

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 s, monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 s; auswärts 1 M 45 s. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg.
Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen (müssen spätestens
den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden.
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Steh-
ende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme
Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 49.

Donnerstag, 25. April 1901

37. Jahrgang

Mundschau.

Stuttgart, 21. April. Die im Königsbau arrangierte Jubiläumsausstellung des württembergischen Jagdschutzvereins wurde heute vormittag 11 Uhr durch den König, der im Jagdstüm erschienen war, eröffnet. Dem Eröffnungsakt wohnten auch die Herzöge Albrecht, Robert und Ulrich, Prinz Max von Schaumburg-Lippe und viele Offiziere und Jagdfreunde an. Die Ausstellung ist mit ca. 500 Geweihen besetzt, sehr reichhaltig ist namentlich auch die vom König zur Verfügung gestellte Kollektion von prächtigen Hirschgeweihen, Eberköpfen, Dammschaukeln u. s. w. Auch sehr schöne Exemplare von Vork- und Auerhähnen, Fasanen und Seeadlern sind zu sehen, so daß der Ausstellungsbesuch für jeden Jagdfreund lohnend sein dürfte. Zur Feier des fünfundsingzigjährigen Bestehens des Landesjagdschutzvereins fand von 1 Uhr an in dem reichgeschmückten neuen Saal des Stadtgartens ein Festmahl von 60 Gedecken statt, dem auch der König anwohnte. Während der Tafel brachte Herzog Albrecht ein Hoch auf den König als den Protektor des Vereins aus. Der König erwiderte, seinem Bedauern Ausdruck gebend, daß es ihm in Anbetracht seiner kurzen Vorstandschast nicht möglich gewesen sei, viel für den Verein zu thun. Um so mehr freue er sich, daß unter der zielbewußten und umsichtigen Leitung seines Nachfolgers (des Herzogs Albrecht) der Verein sich so schön entwickelt habe, daß er nun der größte Zweigverein Deutschlands geworden sei. Der König schloß mit einem Hoch auf den Herzog Albrecht. Nach aufgehobener Tafel fand noch eine Nachfeier im Favoritpark statt.

Stuttgart, 20. April. Die Verhandlung der Anklage wegen Kuppelerei gegen den Dienstmann Karl Wiedmaier unter Ausschluß der Öffentlichkeit währte 5 Stunden. Das Urteil wurde heute abend 5 Uhr verkündigt und lautete gegen Wiedmaier wegen eines Vergehens der Kuppelerei auf einen Monat Gefängnis als Zusatzstrafe zu einer am 30. August v. J. vom Kgl. Landgericht wegen vollendeter und versuchter Erpressung gegen ihn erkannten einjährigen Gefängnisstrafe. Die mitangeklagte Ehefrau Anna Karoline Wiedmaier wurde wegen desselben Vergehens zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Grathwohl, als Verteidiger war Rechts-

anwalt Dr. Reuß bestellt. Diese Verhandlung war diejenige, in welcher angeblich der Kriegsminister a. D. Schott v. Schottenstein verwickelt gewesen sein sollte. Wie wir von glaubwürdigster Seite erfahren, war die Hauptzeugin Viktoria M., Kellnerin, die auch bezüglich der Person des Freiherrn v. Schottenstein befragt wurde. Sie gab auf ihren Zeugeneid an, bei ihr seien mehrere Herren aus- und eingegangen, die sie nicht gekannt habe. Von diesen Herren wisse sie selbst gar nichts. Erst nachher habe jemand gesagt, das sei der Kriegsminister gewesen, aber den kann die Zeugin auch nicht mehr benennen. So erweist sich die ganze gegen Freiherrn v. Schottenstein ausgespielte Skandalaffäre als ein erbärmlicher Klatsch, aufgebaut auf der frivolsten Behauptung irgend eines Menschen, der allem Anschein nach einen schlechten Wit machen wollte.

Liebenzell, 20. April. Auf der Straße von Schellbronn nach Hohenwarth wurde der etwa 30 Jahre alte Bäckermeister Ochs von Hohenwarth mit durchschossenem Kopf aufgefunden. Ob Selbstmord oder Unglück vorliegt, steht noch nicht fest.

Unterreichenbach. Das altehrwürdige Handwerk des „Schindelmachens“, welches bisher durch Handarbeit ausgeführt wurde, daher sehr zeitraubend und unausgiebig war, erfährt nun auch eine totale Umwandlung durch Verwendung neuer moderner Maschinen, speziell für den Zweck der Schindelfabrikation für Gebäude-Verschindelung konstruiert. In unserem Reichenbach-Kapsenhardtter Thale betreibt seit 1. April d. J. der Schindelfabrikant Scheerer aus Kapsenhardt diese Industrie maschinell, indem er hierfür 3 Maschinen in Betrieb setzte, wozu ihm der Mühlebesitzer Karl Mönch die benötigte Wasserkraft abtrat. Statt der pro Mann bisher von Hand gemachten 800—1000 St., liefern diese Maschinen bei Bedienung von 2 Mann 10—12000 Schindeln pro Tag, in guter Qualität. An Absatz wird's hoffentlich nicht fehlen.

Tübingen, 22. April. (Straßammer.) Eine rohe That verübte am 23. März d. J. der Fuhrmann Schnaidt in Tübingen auf der Landstraße Lustnau-Tübingen. Als an jenem Abend der Landjäger Häring von seiner Dienstleistung beim Schwurgericht in Tübingen zurückkehrte, begegnete ihm in Lustnau zwei Fuhrwerke. Beide Fuhrwerke waren

nicht beleuchtet, weshalb der Landjäger die Fuhrleute hierzu aufforderte. Diese weigerten sich aber, und als ihnen der Landjäger erklärte, er lasse sie vorher nicht abfahren und inzwischen das Leitseil am Schnaidt'schen Fuhrwerk ergriffen hatte, machte der Angeklagte seine am Wagen befindliche Axt los, ergriff den Landjäger an der linken Hand und suchte ihn vom Wagen wegzuziehen. Dabei packte er den Ringfinger des Landjägers und drehte ihn nach rückwärts ab. Der Angeklagte, des Widerstands gegen die Staatsgewalt und der Körperverletzung beschuldigt, leugnete. Die Verletzung des Fingers könne er sich nur dadurch erklären, daß der Landjäger die Zügel um denselben gewickelt gehabt habe, als angezogen wurde. Ob die Bewegungsfähigkeit des Fingers in voller, normaler Ausdehnung wieder eintreten wird, ist fraglich. Das Urteil lautete auf 2 Monate und 18 Tage Gefängnis und wegen einer Uebertretung im Sinne des § 366 Z. 10 St.-G.-B. auf 3 Tage Haft.

Mannheim, 22. April. Heute morgen gegen 7 Uhr wollte im Rhein ein mit neun Personen besetzter Rachen sich an das hinterste Schiff eines Dampfers, der vier Schiffe nachschleppte, in der Nähe der Neckarspitze anhängen. Der Rachen schlug um und vier Personen ertranken, fünf konnten gerettet werden.

Köln, 22. April. Zur Beisehung des Generals v. Schwarzhoff erfährt die Köln. Ztg. aus Peking vom 20. April: Die Beisehung bot ein ungewohntes, glänzendes Bild. Alle fremden Generale, Diplomaten und etwa 100 Offiziere nahmen teil. Eine große Parade von Abteilungen der 8 Mächte fand statt. Die Leiche wurde einstweilen im Buddha-tempel am Lotussee beigesetzt.

Berlin, 19. April. Die Kriegskarte des General-Feldmarschalls Grafen von Moltke, auf der er den Feldzug 1870/71 und vornehmlich die militärischen Maßnahmen nach dem Sedanfrage ausarbeitete und leitete, ist jetzt in den Besitz eines Althändlers in Hamburg übergegangen. Nach einer urkundlichen Beglaubigung hatte der Feldmarschall die Karte seinerzeit seinem Diener Fricke geschenkt, der sie später verkaufte. Auf der noch sehr gut erhaltenen Karte befinden sich wertvolle Aufzeichnungen Moltkes.

Berlin, 23. April. Die Budgetkommission des Reichstags beendigte heute die erste Lesung des Gesetzes betr. die

Versorgung der Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen und beschloß folgende zwei Zusätze: 1. daß die auf Grund dieses Gesetzes gewährten Verstümmelungs- und Alterszulagen bei der Veranlagung zur Staatssteuer und andere öffentlichen Abgaben außer Ansatz bleiben und 2., daß sie weder der Pfändung noch der Zwangsvollstreckung unterliegen sollen.

Dresden, 20. April. Der Krieg gegen die Schleppe ist in ein neues Stadium getreten. Nicht mehr bloß Aerzte, Hygieniker und Zeitungen kämpfen gegen das Ungeheuer, auch stadtpolizeiliche Verordnungen sollen nunmehr gegen dasselbe ins Feld geführt werden. So beschloß das Stadtverordnetenkollegium mit 31 gegen 23 Stimmen, den Rat zu ersuchen, dahin zu wirken, daß das Schleifen und Schleppen der Frauenkleider und -Mäntel auf dem Straßenboden verboten werde. Gegen den Antrag, der bereits mehr Staub aufgewirbelt hat, als alle Schleppen der Dresdener Damenwelt zusammen genommen, wurde namentlich, aber vergeblich geltend gemacht, daß die zu gewärtigenden Schleppenverordnungen das Fremdenpublikum, das sich in dieser Weise nicht bevormunden lasse, von der tgl. Haupt- und Residenzstadt ablenken würden.

— Was Ausstände kosten, das zeigen wieder einmal die beiden großen Ausstände in Frankreich. Enorm sind die Verluste, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer aus diesen Kämpfen entstanden sind. Der Ausstand der Särlarbeiter in Calais hat 30 Millionen Franks verschlungen, von denen 20 Millionen den Industriellen und 10 Millionen durch Lohnausfall den Arbeitern zur Last fallen. Nicht minder erschreckend sind die Verluste, die als eine Folge des Streiks der Hafen-Arbeiter in Marseille zu betrachten sind. Abgesehen davon, daß Handel und Industrie einen wöchentlichen Ausfall von 25 Millionen zu beklagen haben, sind es besonders die Arbeiter, welche die Kosten der Bewegung tragen müssen. Außer 4000 Hafenarbeitern, die teils vier, teils zwei Wochen ausständig gewesen sind, haben sich insgesamt 15000 Arbeiter fast aller Erwerbszweige an dem Streik beteiligt. 40 Prozent von ihnen haben eine Woche hindurch die Arbeit ruhen lassen und damit einen Lohnausfall von mehr als 2 Millionen Francs verurteilt. Doch stellen diese Summe auch nicht annähernd den durch die Streikbewegung hervorgerufenen Gesamtverlust dar. Einerseits sind die kleinen Geschäftsleute durch die wirtschaftliche Notlage und ihre Nachwirkung empfindlich geschädigt worden, andererseits haben die Handels- und Verkehrs-Interessen dadurch, daß Calais größere Aufträge den Fabriken in Nottingham überlassen mußte und durch die Ablenkung des Schiffsverkehrs von Marseille nach Genua Verluste erlitten, die ungeheuerlich u. in ihren möglichen Folgen unberechenbar sind.

Haag, 19. April. Sir Milners Abreise nach England gilt nach wie vor als günstiges Anzeichen für eine bessere Friedensstimmung Englands. Man bringt seine Abreise mit der Erklärung Bothas gegenüber Kitcheners in Verbindung, wonach die Buren unter keinen Umständen die Herrschaft Milners annehmen können. (M. N. N.)

New-York, 20. April. Infolge starker Schnee- und Regenfälle sind in der letzten Zeit im westlichen Theil des Staates New-York, in West-Pensylvanien, Ost-Ohio und in West-Virginien Hochwasser eingetreten. Viele Fabriken stehen theilweise unter Wasser.

London, 22. April. „Daily Mail“ meldet aus Amsterdam: Die holländische Regierung hat eine Petition erhalten von einer Anzahl Burengesangener aus St. Helena. Diese ersuchen die holländische Regierung, bei der englischen Regierung dahin zu wirken, daß sie die Erlaubniß erhalten, St. Helena zu verlassen, um sich in Holländisch-Guinea anzusiedeln.

East-London, 19. April. Ein Zug mit Vieh, Kohlen und Vorräthen wurde gestern Abend in der Nähe von Moltens (Kapkolonie) von den Buren genommen. Die vorn am Zuge befindliche Lokomotive konnte vom Zuge losgetrennt werden und gelangte nach Stormberg. Als die englischen Truppen auf dem Schauplatz des Ueberfalls eintrafen, fanden sie den Zug in Flammen.

Peking, 22. April. Die „Köln. Ztg.“ meldet: Das Hauptquartier kündigte gestern den Abschluß der Untersuchung wegen des Brandes an. Brandstiftung erscheint fast ausgeschlossen. Das Feuer entstand in der Nebenlücke und teilte sich von dort dem Dache mit, dessen Zusammenbruch das Asbesthaus zusammenbrückte und sechs andere Häuser in Brand steckte.

Unterhaltendes

Hesperus

oder: Der Kampf um den Diamanten
Erzählung von Frank Barrett.

(Fortf.) (Nachdr. verboten.)

So ging ich denn Brace aus dem Wege, als wir in die Bibliothek zurückkehrten und vermied es, seinem Blicke zu begegnen, damit er nicht merken sollte, was in mir vorging. Brace hatte indes gewaltig scharfe Augen und als er mich prüfend anschaute, wußte ich sofort, daß er sah, wie es mit mir stand. Daß ich unter diesen Umständen nur noch besangener wurde u. meine Rolle sehr schlecht spielte, wird Jedem begreiflich erscheinen.

Endlich hatte der Beamte seine Erhebungen beendet; er schloß sein Notizbuch und bemerkte in orakelhaftem Ton:

„Einstweilen habe ich genügendes Material gesammelt. Ich werde vielleicht nicht im Stande sein, die Fäden dieses verruchten Gaunerstückchens schon jetzt endgültig zu entwirren, aber Eines kann ich getrost versprechen — im Laufe der nächsten 14 Stunden werde ich ihnen mittheilen, wo sich der gestohlene Stein befindet.“

Damit entfernte sich der Beamte. Sir Edmund hatte ihn hinausbegleitet; als er zurückkehrte und seinen Platz am oberen Ende des längeren Tisches wieder einnahm, erhob sich Brace, setzte sich dem Hausherrn gegenüber und verbogte sich vor dem Baronet, dann zur Rechten und zur Linken.

„Geehrte Versammlung,“ hob er hierauf an, „es liegt nicht in meiner Absicht, unehrerbietig von der Polizei zu sprechen, aber der intelligente Vertreter

dieser Behörde, der uns soeben verlassen hat, geberdete sich genau so, als ob er das Schwanzende einer Rakete in der Hand halte und es ein Leichtes sei, besagter Rakete bis zum Kopfende zu folgen und sie festzuhalten, bis sie prasselnd und krachend in die Luft fliegt — eine Albernheit, die weder der Sache selbst, noch den Betheiligten irgend welchen Nutzen bringen kann. Der Hesperus ist fort und mit schönen Redensarten und prahlerischen Worten findet der Mann den Stein ebensowenig in 24 Stunden, wie in 24 Jahren. Ja, wenns ein Heuschaber wäre, dann möchte es ihm mit Gottes Hilfe vielleicht eher glücken — wohl bemerkt, hierbei rechne ich mehr auf Gottes Hilfe, als auf die Schlaueit des Mannes. Leider Gottes handelt sich's nun aber nicht um einen Heuschaber, sondern um einen Gegenstand, der beträchtlich kleiner ist. Wenn der Polizeibeamte das ganze Haus umschauflerte und dann Alles auf ein großes Sieb wüferte, würde er doch nichts finden — er greift's am unrechten Ende an. — So, das ist meine Ansicht von der Sache und nun will ich auch sagen, was ich zu thun gedenke. Es fällt mir nicht ein, hier an dem Orte, wo ich so zu Schaden gekommen bin, länger auszuhalten; wenn ein altes Weib über eine Drangenschale stolpert und hinfällt, bleibt sie an der Stelle und bejammert ihr Unglück, aber das ist nicht mein Fall. Wenn Sie's nicht ungütig nehmen, Herr Baron, so mache ich mich davon.“

„Ich kann's Euch nicht verdienen, Brace, und kann Euch auch nicht halten,“ entgegnete Sir Edmund, der nichts von meinem und des Beamten Verdacht gegen Brace ahnte. „Ich glaubte selbst, daß es Euch mehr Befriedigung gewähren wird, irgendwo ein neues Glück zu suchen, als hier dem verlorenen nachzutruern. Wenn der Hesperus sich findet, erfährt Ihr's sogleich, wo Ihr auch sein mögt. Gedenkt Ihr Euch wieder auf's Diamantensuchen zu legen, Brace?“

„Ja, Herr Baron, aber nur soweit's dem Hesperus gilt — so Gott will, finde ich den Stein wieder,“ sagte Brace einfach und nach einer Pause fuhr er fort:

„Bevor ich gehe, haben wir noch unsere Geschäfte zu ordnen, Herr Baron; alles Geld, welches ich in der Tasche trage, gehört Ihnen.“

„Betrachtet's als Darlehen und behaltet's, behaltet's, bis Ihr in der Lage seid, es zurückzuzahlen und um Eurerwillen hoffe ich, das dies bald der Fall sein wird.“

„Gnädiger Herr — Sie sind groß u. edel und ich weise Ihre Güte nicht zurück — ich brauche eine Kleinigkeit, um in Zug zu kommen. Aber ich bitte Sie, Herr Baron — nehmen Sie inzwischen dies, bis ich es zurückfordere, und damit erhob sich Brace, näherte sich dem Hausherrn und reichte ihm ein zusammengefaltetes Papier.

„Was ist's denn, Brace, und was soll ich mit dem Papier?“ fragte der Baron verwundert, während er es entfaltete.

„Nein, nein, lieber Mann,“ sagte er dann freundlich, „dessen bedarf es nicht zwischen uns. Ich habe Euren Handschein über den Betrag, den Ihr erhalten, und mehr ist nicht nöthig.“

„Behalten Sie's dennoch, Herr Baron — wenn nicht zu ihrer eigenen Sicherheit, dann um der meinen und um Lebens und Sterbens willen. Es könnte ja auch kommen, daß irgend Einer was gegen mich zu sagen hätte, ohne daß ich mich vertheidigen könnte und dann dürfte es doch gut sein, daß sie das Ding haben. Leben Sie wohl, Herr Baron.“

Er hielt Sir Edmund seine breite schwielige Hand entgegen und als der Hausherr dieselbe herzlich schüttelte, sagte Brace gerührt:

„Dank Ihnen, gnädiger Herr — Sie sind wahrhaft groß.“

Die Länge des Zimmers durchschreitend, ließ Joe Brace den Holländer, der stumm und regungslos wie ein Steinbild am Tische saß, links liegen und kam auf mich zu. Der Ausdruck meines Gesichts mußte ihm wohl gesagt haben, wie es um mich stand, denn seine Züge verfinsterten sich und seine Stimme klang heiser, als er mir die Hand bietend sagte:

„Nun, Partner — wollt Ihr uns nicht Lebewohl sagen?“

Ich kreuzte die Arme über die Brust und schüttelte den Kopf. Brace ließ die Hand sinken und sagte in zerkuirschem Ton:

„Vielleicht habt Ihr Recht, Thorne — vielleicht auch nicht. Die Zeit wird's lehren, ob ich ein reines Gewissen habe — sie muß es, wenn der Himmel gerecht ist.“

Er schwieg eine kleine Weile und fuhr dann leiser und vorwurfsvoll fort:

„Sagt wenigstens, daß auch Ihr darauf hofft, Partner — sprecht's aus!“

„Ich hoffe es,“ nickte ich.

„'s ist nicht Eure alte Stimme, Thorne — 's ist kein Klang in derselben!“ jagte er trübe. „Wir haben Noth und Drangsal zusammen gekostet, haben den letzten Bissen Brod, das letzte Blättchen Tabak getheilt und nun —“

Seine Lippen zitterten krampfhaft, er wandte sich ab und murmelte vor sich hin:

„Es nimmt mir allen Muth, daß wir so scheiden.“

Lola stand neben der Thür und blickte mich unverwandt an. Als ihr Vater an ihr vorbeisritt, um das Gemach zu verlassen, packte er sie derb an der Hand und wollte sie nehmen, aber sie riß sich heftig los u. trat hart vor mich hin. (F. f.)

Seiden-Blousen Mk. 4.35

und höher — 4 Meter! sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig, von 95 Pf. bis Mt. 18.65 p Meter. An Jedermann franko und verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

Empfehle meine farbigen baumwollenen und halbleinenen Tischzeuge abgepaßt und am Stück, garantiert waschacht, besonders geeignet für Wirtschaftsgedecke bestens.

Arbeiterhemden

aus Baumwollflanell, von eigenen Stücken angefertigt, keine Fabrikconfektion sondern gute Näharbeit à Mt. 2.—, 2.40, 2.50, 2.60 per Stück.

Philipp Bosch, Wildbad.

Cigarren, Rauch- u. Schnupf-Tabak empfiehlt D. Treiber, König-Karlstr.

Möbel.

Wegen Umzug verkaufe ich mein ganzes großes Möbellager

sowie

Spiegel, Divans etc.

zu bedeutend ermässigten Preisen.

J. Schwersenz, Leopoldstr. 6, Pforzheim.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Wegen Holzanrückens ist der Auhalderweg vom Brünnele bis zu den fünf Bäumen bis auf Weiteres

gesperrt.

Den 23. April 1901.

Stadtschultheißenamt: Bähner.

Wildbad.

Haus-Verkauf.

Auf Antrag der Erben der Frau Wilhelm Friedr. Vott, Schuhmachers Witwe von hier kommt deren Anteil an Bohnhaus Nr. A 50 in der Prinz-Peter von Oldenburgstraße hier

am Freitag den 26. ds. Mts.

vormittags 11 1/2 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 23. April 1901.

Rathschreiberei: Bähner.

Zwei nur wenig gebrauchte, ganz vorzüglich gute,

Kreuzf. Pianinos

habe zu ganz billigen Preise mit jeder Garantie zu verkaufen.

F. J. Ackermann, Piano-ortefabr. Stuttgart, Silberburgstr. 136.

Stelle-Gesuch.

Gewandtes Mädchen, das schon in besseren Restaurants thätig war, sucht Stelle als

Zimmermädchen,

ins Weißzeug oder dergl.

Näheres bei der Exped. d. Bl.

„Shampooing-Bai-Rum“

v. Bergmann & Co., Nadebeul-Presden bestes Kopfwasser, verhindert das Ansfallen, Spalten und Grauwurden der Haare und beseitigt alle Kopfschuppen. à Fl. Mt. 1.25 u. 2.— bei:

Friseur C. Drebingen.



A. Blumenthal
 Hauptstr. 110 Hauptstr. 110
 empfiehlt stets frisch
Geflügel und Fische
 aller Art. Sämtliche Sorten
Wurst-Waren
 Rauchfleisch, Schinken, roh und gekocht.
 Alle Sorten Käse und Conserven. Ver-
 schiedene Liqueure, sowie deutschen und
 französischen Champagner.

Reelle und aufmerksame Bedienung.



Empfehle

Damenkleiderstoffe in rein Woll
 Unterrockstoffe
 Bettbarchent
 Bettzeugen
 Schurzzeugen
 Halbflanell von 30 Pfg. an per Meter, Elle 18 Pfg., weißes Tuch und Schirting.
 Weißes Halbleinetuch zu Leintücher,
 farbige Leintücher,
 fertige Hemden in weiß und farbig,
 Gummibetteinlagen,
 Tucho und Buckskin und schwarze Kammgarnstoffe,
 Englisches Leder, Hosenzeuge, fertige Herrn-, Burschen- und Knabenanzüge.

G. Rixinger.

Sternwollen!

werden gefertigt in den Qualitäten: **Braunstern**, solideste Consummarke; **Grünstern**, bessere-, **Rothstern**, Prima-, **Blaustern**, beste Qualität. Ausserdem in Nro. 1 bis 5 beste als Spezialität aus **echt schleswig-holsteinischen Eyderwollen**, welche sich durch **natürlichen** Glanz, Weichheit, Länge der Wolle und somit **besondere Haltbarkeit** auszeichnen. In Zephir-Strick und Rock-Wollen bieten **24er Schwarzstern** und **Gelbstern** hervorragende Qualitäten. — Zu beziehen durch die Handlungen.

Chic!!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht**, rosigem, jugendfrischen **Aussehen**, reiner, samtweicher **Haut** und blendend schönem **Teint**. Alles dies erzeugt:
Radebeuler Lilienmilch-Seife.
 v. Bergmann & Co., Radebeul-Präsident
 Schutzmarke: **Steedenpferd**
 à St. 50 Pfennig bei
 Hof-Apotheker **Dr. Metzger.**

Prämiirt auf 24 Welt- und Industrie-Ausstellungen.



Underberg
Boonekamp
 Devise:
Semper idem,

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
 Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
 am Rathaus in **RHEINBERG** am Niederrhein
 Gegründet 1846. FABRIK-  MARKE. Gegründet 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Aromatisch wohlschmeckend ein ebenso angenehmes wie wohlthuedendes Getränk. Auf der Reise, im Manöver, auf der Jagd besonders zu empfehlen. Bei Magenverstimmungen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit etc. von vorzüglichster Wirkung. Ein Theelöffel Underberg-Boonekamp in einem Glase Zucker- oder Selterswasser giebt eine durststillende vortreffliche Limonade.

Unentbehrlich für jede Familie!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.